

**Schwander und Föhn  
erneut ganz rechts**

Lachen. – Der Lachner SVP-Nationalrat und Auns-Präsident Pirmin Schwander vertritt am stärksten die rechte politische Position. Dies geht aus dem jüngsten Parlamentarier-Rating der «NZZ» hervor. Und dies bereits zum fünften aufeinanderfolgenden Mal. Auf der Skala von 0 bis 10 (für die rechte politische Position) hat Schwander eine glatte Zehn erhalten. Dicht darauf folgt mit 9,8 der Muotathaler SVP-Nationalrat Peter Föhn. Zwischen ihm und Schwander steht nur der Jurassier Dominique Baettig (Note 9,9), der unlängst mit einem Auftritt bei den französischen Rechtsradikalen von sich reden gemacht hatte.

Auf der linken Skala wird der Schwyzer SP-Nationalrat Andy Tschümperlin mit der Note -9,1 bewertet. Er befindet sich damit im SP-Mittelfeld zwischen den ganz Linken und den eher rechten Linken.

Eher im rechten Lager der Mittepartei CVP befindet sich der vierte Nationalrat aus dem Kanton Schwyz, der Schwyzer Reto Wehrli, mit der Benotung 2,3. Das Rating beruht auf 1194 Abstimmungen zwischen der Wintersession 2008 bis zur Herbstsession 2009. (one)

**Einmal Freispruch –  
einmal schuldig**

Wollerau. – Am Donnerstag, 12. November, hatten sich ein 51-jähriger Höfner Landwirt wegen fahrlässiger Körperverletzung und ein 50-jähriger spanischer Staatsangehöriger wegen Missbrauchs von Ausweisen vor dem Bezirksgericht Höfe zu verantworten.

Das Bezirksgericht hat nun den Landwirt bezüglich fahrlässiger Körperverletzung freigesprochen. Auch die Verfahrenskosten muss der Angeklagte, entgegen dem Antrag der Untersuchungsrichterin, nicht übernehmen. Sie werden dem Staat überbunden. Was die Missachtung von Verkehrsregeln betrifft – Überfahren einer Sicherheitslinie und Linksüberholen eines Motorfahrers trotz Zeichengebung – ist schon vor der Gerichtsverhandlung eine Strafverfügung des Bezirksamts Höfe an den Landwirt ergangen.

Der 50-jährige spanische Staatsangehörige, der sich wegen Missbrauchs von Ausweisen zu verantworten hatte, war schon bei der Gerichtsverhandlung mit der vom Untersuchungsrichter geforderten Strafe einverstanden. Das Bezirksgericht folgte nun vollumfänglich dem Antrag der Anklage und verurteilte den Spanier zu 30 Tagessätzen zu 40 Franken, bedingt vollziehbar bei einer Probezeit von drei Jahren. Zudem muss er eine Busse von 300 Fr. bezahlen. Bei Nichtbezahlung wird eine Ersatzfreiheitsstrafe von acht Tagen fällig. (wg)

**Mit unserer Zeitung  
ans Verena-Konzert**

Wollerau. – Am Montag haben wir den Wettbewerb «10x2 Tickets zu gewinnen für das Jubiläumskonzert des Musikvereins Verena Wollerau» ausgeschrieben. Die richtige Antwort ist: c) 100 Jahre. Die Tickets, welche für die Samstagabend-Vorstellung vom 29. Nov. gültig sind, haben gewonnen: Fredy Ziltener, Schlossweg 2, Altendorf; Herbert Mettler, Fällmisstr. 41, Wilen; Esterelle Stocker, Steinbruchweg 12, Wollerau; Verena Wiget, Oechsli 19, Freienbach; Silvia Malär; Heidi Hürlimann, Aastrasse 8, Lachen; Remo Kolb, Steinbruchweg 12, Wollerau; J. + M. Sigrist, Wilenstrasse 36, Wilen.

Die Tickets werden per Post verschickt. Herzliche Gratulation und viel Vergnügen bei der Jubiläumsvorstellung wünscht allen Gewinnerinnen und Gewinnern das Redaktionsteam. (hp)

**Mehr als «nur» Schminken**

**Masken herstellen, schminken, frisieren, Perücken und Bärte anfertigen, modellieren – der Beruf des Maskenbildners ist äusserst vielseitig und interessant. «Leider wird der Beruf in der Schweiz noch nicht anerkannt», sagt Natalie Venter aus Altendorf, die die Maskenbildnerschule in Zürich besucht.**

Von Irene Lustenberger

Altendorf. – Acht junge Frauen aus der ganzen Schweiz absolvieren zurzeit die zwei Jahre dauernde Ausbildung zur Maskenbildnerin. Eine davon ist Natalie Venter. Dazu gekommen ist die Altendörflerin durch Zufall. «Im letzten Lehrjahr zur Kosmetikerin besuchten wir das BIZ, um uns über Weiterbildungen zu informieren. Zuerst fand ich das langweilig», lacht die 22-Jährige. Sie habe dann im Gestell «Traumberufe» einen dünnen Order über den Beruf des Maskenbildners gefunden. «Nach dem Durchlesen des Ordners wusste ich: «Das ist es!», berichtet Venter.

Nach der Lehre arbeitete sie zwei Jahre im erlernten Beruf, verlor aber ihren Traumberuf nie aus den Augen. Da der Beruf in der Schweiz nicht existiert, wollte sie sich in Dresden an einer der bekanntesten Maskenbildnerschulen ausbilden lassen. «Aber ich hatte keine Matura.» Und sie sei damals nicht bereit gewesen, so weit weg zu ziehen.

**Perücken selbst herstellen**

Natalie Venter entdeckte schliesslich die Maskenbildnerschule in Zürich und meldete sich an. «Es ist eine Privatschule, die zwei Jahre Vollzeit besucht wird.» Die Ausbildung ist zwar sehr teuer, aber, wie Venter sagt, sei dies berechtigt, da die Materialkosten hoch sind. Die Klassen sind klein, alle zwei Jahre werden acht Schüler angenommen. Obwohl im Beruf viele Männer anzutreffen sind, besuchen zurzeit nur Frauen die Schule.

Während der Ausbildung dürfen die angehenden Maskenbildner im Opernhaus Zürich mithelfen. Dabei verpassen sie den Schauspielern das richtige Bühnen-Make-up, frisieren, setzen Perücken auf und kleben Bärte. «Wenn die Leute dann auf der Bühne sind, arbeitet man an anderem», erzählt die Altendörflerin. Damit meint sie beispielsweise das Herstellen von Glatzen oder Perücken. Um von Hand eine Perücke anzufertigen, brauche man rund 80 bis 90 Arbeitsstunden.



Natalie Venter mit Materialien eines Maskenbildners: Glatze, Massband und griechische Statue.

Bild Irene Lustenberger

Was braucht es denn, um eine gute Maskenbildnerin zu werden? «Belastbarkeit, Spontaneität, Improvisationstalent, Flexibilität, künstlerisches Flair, Kreativität und Fingerspitzengefühl», zählt Venter auf. Zudem müsse man gut mit Menschen umgehen können und eine dicke Haut haben, da man manchmal als Blitzableiter erhalten müsse. Besondere Vorkenntnisse seien nicht nötig, erklärt sie. «Wenn man aber Coiffeuse und Kosmetikerin gelernt hat, hat man in gewissen Bereichen Vorteile.» Für sie ist ein Maskenbildner dann gut, wenn er in den verschiedensten Branchen – Film, Theater, Fernsehen, Foto, Oper – anerkannt werde und Fuss fassen könne.



Vielseitiger Beruf Maskenbildner: Auf dem Bild ist Rahel Hofer als griechische Statue zu sehen. Bild zvg

«Und wenn er den Academy Award für Make-up gewinnt», lacht die in Südafrika Geborene.

**«Man arbeitet für den Moment»**

Auf die Vor- und Nachteile des Berufs angesprochen, braucht Natalie Venter nicht lange zu überlegen: «Der grösste Nachteil ist, dass der Beruf in der Schweiz nicht anerkannt ist.» Ausserdem zählt sie die unregelmässigen Arbeitszeiten auf – worunter das Privatleben leidet – und dass viel Material gebraucht wird. Zu den Vorteilen zählt Venter, dass man seine Kreativität ausleben und viele Menschen kennenlernen kann. Zudem könne man für den Moment arbeiten und alles sei vergänglich.

Dann stellt die 22-Jährige klar, dass zwischen Maskenbildner und Visagisten Unterschiede bestehen. «Maskenbildnerin ist ein handwerklicher Beruf. Wir arbeiten wie eine Schneiderin an einer Perückenmontur oder modellieren aus Ton eine Vorlage für eine Maske und arbeiten mit Materialien wie Silikon, Gummimilch, Glatzan oder Kunstholz. Ausserdem machen wir historische und futuristische Haare, Make-up und Special Effects», sagt sie. Eine Visagistin schminke Beauty-Make-up für Film, Fernsehen und Laufsteg. «Man kann das Handwerk der Maskenbildnerin nicht in einem Kurs erlernen, sondern nur in der zweijährigen Schule», erklärt Venter.

Der Altendörflerin gefällt das Modellieren mit Ton am besten. Ihre Kollegen ihrerseits stellen sich gerne zur Verfügung, wenn sie ein Modell fürs Alt-Schminken braucht. «Es dauert jeweils rund 70 Minuten, um einen 20-Jährigen in einen 60-Jährigen zu verwandeln», gibt sie zur Auskunft. Schwierig werde es, wenn sie einen 18-Jährigen mit kindlichem Gesicht in einen 50-Jährigen verwandeln muss. Bei Frauen gehe es wohl etwas weniger lang, weil der Bart nicht gemacht werden müsse. «Ich weiss es aber nicht genau, weil ich es noch nicht gemacht habe. Welche Frau möchte denn schon freiwillig alt aussehen?», lacht sie.

**Traum: Name im Abspann**

Gibt es einen berühmten Schauspieler, den sie gerne mal «bearbeiten» möchte? Venter: «Ich arbeite gerne mit Menschen, die die totale Verwandlung eingehen.» Als Beispiele nennt sie Charlize Theron oder Johnny Depp. Kommenden Sommer beendet sie ihre zweijährige Ausbildung an der Maskenbildnerschule. Danach möchte sie entweder freischaffend arbeiten oder ein festes Pensum in einem Schauspielhaus – beispielsweise Opernhaus oder Neumarkt Zürich – annehmen. Auf eine Branche festlegen möchte sich Natalie Venter nicht, aber «mein Traum ist, dass irgendwann mal mein Name im Abspann eines Filmes erwähnt wird».

**Verein Ripa Inculta ruft zur Demonstration auf**

**Ripa Inculta heisst zu Deutsch unbebautes Ufer. So nennt sich der junge Verein, der die Überbauung der 600 Meter langen Uferzone in Nuolen verhindern will.**

Von Johanna Mächler

Nuolen. – Alle Seeufer im Kanton Schwyz sollen für die Öffentlichkeit frei zugänglich sein. Dies die klare und wohl auch idealistische Forderung des neuen Vereins Ripa Inculta, der am 8. November gegründet wurde. Dahinter stehen die bereits bekannten Vertreter für den Erhalt des Inselis Nuolen, die Märchler Philip Cavicchiolo, Rosmarie Ruoss, Thomas Schibli, Nicolas Winet und Gregor Ruoss. Lange vor der Vereinsgründung hat sich eine über 650 Personen zählende Internet-Gemeinschaft dem Anliegen angeschlossen.

Beim Kreisel von 11 bis 15 Uhr Mit einer Auftaktveranstaltung will Ripa Inculta nun am Samstag, 12. De-



Der Vorstand von Ripa Inculta: (v. l.) Thomas Schibli, Finanzen, Gregor Ruoss, Aktuar, Medien, Philip Cavicchiolo, Präsident, Nicolas Winet, Vizepräsident und Rosmarie Ruoss, Beisitzende. Bild zvg

zember, in Wangen aufmerksam machen. An der Demoveranstaltung von 11 bis 15 Uhr werden die Vereinsvor-

standsmitglieder beim Kreisel Wangen mit einem Infostand anwesend sein. «Wir werden in dieser ersten

Aktion vor allem informieren», sagt Gregor Ruoss auf Anfrage. Dazu werden am Infostand Pläne und Fotos des Sachverhalts gezeigt. «Wir sind davon überzeugt, dass noch immer viele Wangnerinnen und Wangner nicht genau wissen, was die Überbauung für sie bedeuten würde», so Ruoss. Viele wüssten nicht, was sich da eigentlich abspiele. Weitere Aktionen sind geplant. Unter anderem will der Verein die Lancierung einer entsprechenden Volksinitiative in Zusammenarbeit mit Rives Publiques prüfen.

**Gegen Grossüberbauung**

Die Kibag AG plant in Nuolen eine Grossüberbauung auf 600 Metern Uferzone. Das Vorhaben war von Anfang an umstritten. Die Kibag AG, Grundeigentümerin, die Gemeinde Wangen und verschiedene Umweltvertreter stehen dahinter, die Gruppe Nuolen natürlich und Ripa Inculta wehren sich dagegen. Prominente Unterstützung erhalten sie von der Umweltschutzorganisation Rives Publiques, die überzeugt ist, dass das Projekt rechtlich unhaltbar ist.